

Julia Kristeva  
Das weibliche Genie – Melanie Klein

Das Anliegen der Buchreihe BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE besteht darin, ein Forum der Auseinandersetzung zu schaffen, das der Psychoanalyse als Grundlagenwissenschaft, als Human- und Kulturwissenschaft und als klinische Theorie und Praxis neue Impulse verleiht. Die verschiedenen Strömungen innerhalb der Psychoanalyse sollen zu Wort kommen, und der kritische Dialog mit den Nachbarwissenschaften soll intensiviert werden. Bislang haben sich folgende Themenschwerpunkte herauskristallisiert:

Die Wiederentdeckung lange vergriffener Klassiker der Psychoanalyse – wie beispielsweise der Werke von Otto Fenichel, Karl Abraham, W. R. D. Fairbairn, Sándor Ferenczi und Otto Rank – soll die gemeinsamen Wurzeln der von Zersplitterung bedrohten psychoanalytischen Bewegung stärken. Einen weiteren Baustein psychoanalytischer Identität bildet die Beschäftigung mit dem Werk und der Person Sigmund Freuds und den Diskussionen und Konflikten in der Frühgeschichte der psychoanalytischen Bewegung.

Im Zuge ihrer Etablierung als medizinisch-psychologisches Heilverfahren hat die Psychoanalyse ihre geisteswissenschaftlichen, kulturalistischen und politischen Ansätze vernachlässigt. Indem der Dialog mit den Nachbarwissenschaften wiederaufgenommen wird, soll das kultur- und gesellschaftskritische Erbe der Psychoanalyse wiederbelebt und weiterentwickelt werden.

Stärker als früher steht die Psychoanalyse in Konkurrenz zu benachbarten Psychotherapieverfahren und der biologischen Psychiatrie. Als das anspruchsvollste unter den psychotherapeutischen Verfahren sollte sich die Psychoanalyse der Überprüfung ihrer Verfahrensweisen und ihrer Therapie-Erfolge durch die empirischen Wissenschaften stellen, aber auch eigene Kriterien und Konzepte zur Erfolgskontrolle entwickeln. In diesen Zusammenhang gehört auch die Wiederaufnahme der Diskussion über den besonderen wissenschaftstheoretischen Status der Psychoanalyse.

Hundert Jahre nach ihrer Schöpfung durch Sigmund Freud sieht sich die Psychoanalyse vor neue Herausforderungen gestellt, die sie nur bewältigen kann, wenn sie sich auf ihr kritisches Potential besinnt.

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE  
HERAUSGEGEBEN VON HANS-JÜRGEN WIRTH

Julia Kristeva

# Das weibliche Genie – Melanie Klein

Das Leben, der Wahn, die Wörter

Aus dem Französischen von Johanna Naumann

Psychosozial-Verlag

*Ich danke Hans Naumann für seine Mitarbeit.*  
Johanna Naumann

Titel der Originalausgabe:  
*Le génie féminin. Mélanie Klein* de Julia Kristeva.  
World copyright © LIBRAIRIE ARTHÈME FAYARD, 1999.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2. Auflage 2021  
der deutschen Erstveröffentlichung 2008  
© 2008 Psychosozial-Verlag, Gießen  
[info@psychosozial-verlag.de](mailto:info@psychosozial-verlag.de)  
[www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)  
Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.  
Umschlagabbildung: Inge Prokot, *Melanie-Klein-Zyklus, Bild 2*, 2008  
© Inge Prokot  
Umschlaggestaltung nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar  
Satz: Hanspeter Ludwig, Wetzlar  
ISBN 978-3-8379-3118-1

# Inhalt

EINLEITUNG. DAS JAHRHUNDERT DER PSYCHOANALYSE	9
I JÜDISCHE FAMILIEN, EUROPÄISCHE GESCHICHTEN:	
EINE DEPRESSION UND IHRE FOLGEN	19
1 Libussa	19
2 Juden und Katholiken	22
3 Sándor Ferenczi	25
4 Karl Abraham	29
5 London	31
II DAS ANALYSIEREN IHRER KINDER:	
VOM SKANDAL ZUR SPIELTECHNIK	35
1 Das unbewusste Wissen (des Kindes) gegen die Aufklärung (der Eltern)	38
2 Fabulieren mit Erich/Fritz	40
3 Hans und (vielleicht) Melitta	45
4 Spielen? Deuten	47
5 Rohe Wörter, negative Übertragung, Aufhebung der Verdichtung der Phantasie	50
III VORRANGIGKEIT UND VERINNERLICHUNG DES ANDEREN UND DER BINDUNG: DAS BABY WIRD MIT SEINEN OBJEKTEN GEBOREN	57
1 Narzissmus und Objekt	57
2 Innen/außen	61
3 Die »paranoid-schizoide Position«: Spaltung und projektive Identifizierung	65
4 Die depressive Position: ganzes Objekt, psychischer Bereich, Wiedergutmachung	73
IV ANGST ODER BEGEHREN? AM ANFANG WAR DER TODESTRIEB	81
1 Eros, von Thanatos absorbiert: sadistisches Verschlingen und analer Angriff	81

---

2	Dieser Kummer, der uns eine Seele komponiert	88
3	Macht des Neides und Wette auf die Dankbarkeit	90
4	<i>Petits fours</i> , kleine Frou, Frau Klein ...	93
V	EIN FRÜHES UND TYRANNISCHES ÜBER-ICH	97
1	Von den Frühstadien des Ödipus an	97
2	Weder Mädchen noch Jungen entrinnen ihm	99
3	Die verfolgende Idealisierung und die »Konkretüden«	100
4	Der Fall Richard: Güte gegen Hitler-Ubu	103
5	Wie nicht einsam sein?	109
VI	MUTTERKULT ODER LOB DES MUTTERMORDES? DIE ELTERN	113
1	Immer wieder die Brust	113
2	Eine primäre Weiblichkeitsphase	117
3	Weibliche Sexualität ...	120
4	... und männliche Sexualität	124
5	Die »vereinigten Eltern« oder das Elternpaar	126
6	Eine Orestie	130
VII	DIE PHANTASIE ALS INKARNIERTE METAPHER	135
1	Der Repräsentant vor der Repräsentation	135
2	Die »prä-narrativen Hüllen« zwischen Angst und Sprache	141
3	Ein weiblicher Zug zum Archaischen?	147
VIII	IMMANENZ UND STUFEN DER SYMBOLIK	155
1	Von den Gleichsetzungen zu den Symbolen: Dick	155
2	Die Negativität nach Melanie Klein	165
3	Das Archaische und das Primäre bei den Post-Kleinianern	173
4	Kulturelle Sublimierungen: Kunst und Literatur	181
IX	VON DER FREMDSPRACHE ZU DEN NETZEN DER TREUEN UND DER UNTREUEN	187
1	Eine Gründerin ohne Text	187
2	Mutter und Tochter	196
3	Krieg und Frieden der Frauen	201
X	POLITIK DES KLEINIANISMUS	209
1	Von den Kontroversen zu den Unabhängigen	209
2	Neid und Dankbarkeit Lacans	221
3	Die Linke und die Feministinnen bemächtigen sich der »inspirierten Innereienhändlerin«	225
4	Die innere Mutter und die Tiefe des Denkens	236
	PERSONENREGISTER	243
	SACHREGISTER	247
	LITERATUR	267

Eine Frau von Charakter mit einer Art von teilweise verborgener Kraft – wie kann ich sagen – nicht die List, sondern die Subtilität, etwas, das unterirdisch wirkt, wie eine Grundsee: bedrohlich. Eine Dame, halbergraut und brüsk, mit großen, klaren und phantasievollen Augen.

VIRGINIA WOOLF

Than soul, live thou upon your servant's loss [...]  
So shalt thou feed on Death that feeds on men,  
And, Death once dead, th's no more dying then.

WILLIAM SHAKESPEARE, *Sonette*, 146

»O Seele, lebe von des Leibs Verlust [...]  
Der Tod sei dir, wie Leben ihm, Verzehr;  
Denn Sterben stirbt, lebt erst der Tod nicht mehr!«  
(übersetzt von Karl Bernhard)





# Einleitung

## Das Jahrhundert der Psychoanalyse

Die Menschen sind so notwendigerweise verrückt,  
daß es eine andere Art von Verrücktheit wäre,  
nicht verrückt zu sein.  
Pascal

1925: »Sie ist ein bißchen übergeschnappt, das ist alles. Es gibt aber keinen Zweifel daran, daß ihr Geist übersprudelt von sehr, sehr interessanten Dingen. Und sie ist charmant.«

So beschreibt Alix Strachey Melanie Klein ihrem Mann, James Strachey, dem vielbeachteten Übersetzer und Herausgeber der *Standard Edition* der *Werke* von Freud und einem der Anreger der bekannten Londoner Bloomsbury-Gruppe (vgl. Meisel/Kendrick 1995). In Berlin machen beide Frauen eine Analyse bei Karl Abraham, abends tanzen sie in den – mehr oder weniger gut besuchten – Bars »der Linken«.

1957: Melanie Klein hat sich im Laufe von drei Jahrzehnten weltweit einen Namen als Gründungsmutter der Psychoanalyse von Kindern gemacht, und darüber hinaus – nach Freud – als Neugründerin der Psychoanalyse von Erwachsenen, besonders der Psychoanalyse der Psychosen. In *Neid und Dankbarkeit* schreibt sie:

»Meine Arbeit hat mich gelehrt, daß das erste beneidete Objekt die nährenden Brust ist, weil sie in der Phantasie des Säuglings alles besitzt, was er begehrt, sich aber ihren unerschöpflichen Milchstrom und ihre Liebe der eigenen Befriedigung vorbehält. Dieses Gefühl verstärkt seinen Groll und seinen Haß – das Ergebnis

ist eine gestörte Beziehung zur Mutter. Exzessiver Neid zeigt meines Erachtens, daß paranoide und schizoide Züge anormal stark ausgeprägt sind und man einen solchen Säugling als krank betrachten kann. [...] (Der Neid bezieht sich) in seiner späteren Ausprägung nicht mehr auf die Brust, sondern auf die Mutter, die den Penis des Vaters in sich aufnimmt und Babys in ihrem Inneren birgt, die sie zur Welt bringt und zu nähren vermag [...].

Vor allem die Kreativität ist Gegenstand derartiger Attacken. So beschreibt Spenser in *The Faerie Queene* den Neid als reißenden Wolf [...]. Diese theologische Überlegung scheint auf Augustinus zurückzugehen, der das Leben als kreative Kraft beschreibt, die dem Neid als einer zerstörenden Kraft entgegenwirkt. In diesem Zusammenhang möchte ich auch an den I. Korinther-Brief erinnern, in dem es heißt: ›Die Liebe eifert nicht‹ (VIII, 4)« (Klein 1957, S. 292, 320).

Melanie Klein ist von nun an eine Hauptfigur der Psychoanalyse, an der man von nun an ebenso wenig vorbeikommt, wie an der von ihr begnadet ausgeübten Psychoanalyse.

Als großes Abenteuer, das auf die Sitten und Gebräuche eingewirkt hat, oder obskures Verkennen, von einigen vehement verunglimpft, erweist sich die Entdeckung des Unbewussten bei Anbruch des dritten Jahrtausends noch immer als Rätsel. Ein Jahrhundert nach ihrem Erscheinen<sup>1</sup> haben wir die von Sigmund Freud (1856–1939) und seinen Schülern vollzogene Kopernikanische Revolution noch immer nicht begriffen. Als Erbin der Religion, Philosophie sowie der Medizin und Psychiatrie des ausgehenden XIX. Jahrhunderts hat die Psychoanalyse diese Disziplinen völlig dekonstruiert und erneuert, indem sie den Gedanken nahegelegt hat, dass die menschliche *Seele*, tributpflichtig dem *Körper* und der *Sprache*, nicht nur bewusstseinsfähig ist. Die Seele ist – Ort des Schmerzes und der Zerstörung, sogar dem Tod unterworfen – vor allem unser privilegierter Bereich der Wiedergeburt.

Mit der den Erforschern des Unbekannten eigenen Leidenschaft haben die Pioniere dieser Entdeckung ihre ganze Existenz von ihr beeinflussen lassen und einen neuen Typus von Bewusstsein geschmiedet, der die klassische Rationalität herausfordert, sie durch die Hinzunahme des Imaginären, das das Band zwischen zwei Sprechenden stützt, erweiterte. Wenngleich viele ihr gegenüber misstrauisch waren und ihr noch misstrauen (von Heidegger bis Nabokov, um nur die Entscheidendsten anzuführen), lesen manche der

1 Das Wort »Psychoanalyse« wird zum ersten Mal in dem Aufsatz Freuds »L'hérédité et l'étiologie des névroses« (GW I, S. 405ff.) verwendet. Nach den mit Joseph Breuer 1895 veröffentlichten *Studien über Hysterie* (GW I, S. 75ff.) ist es die 1900 veröffentlichte *Traumdeutung*, die als Inauguralwerk der Psychoanalyse angesehen wird.

einfallsreichsten Männer und Frauen dieses Jahrhunderts Freud: von Virginia Woolf bis Georges Bataille, von André Breton bis Jean-Paul Sartre, von Romain Rolland bis Gustav Mahler, von André Gide bis Émile Benveniste, von Charlie Chaplin und Alfred Hitchcock bis Woody Allen. Oder sie legen sich auf die Couch des Analytikers, um diese Neuerung der Selbsterkenntnis zu verstehen oder zu erfahren, die zugleich Bedingung einer neuen Freiheit und Wendepunkt der Zivilisation ist.

Brudermörderische und institutionelle Brüche haben die psychoanalytische Bewegung von ihren Anfängen an und während ihrer ganzen hundertjährigen Geschichte begleitet und in Unruhe gehalten. Diese Brüche sind jedoch nicht nur auf die Empfänglichkeit der Therapeuten für den Wahn, den sie behandeln, zurückzuführen, wie die Lästermäuler behaupten. Noch ist der Grund der Brüche in der Tatsache zu sehen, dass die Intensität der Triebe und der Worte oft ein Zeichen von Wahrheit ist, wenn sie sich den üblichen Gepflogenheiten widersetzen. Auf eine viel dramatischere Weise decken vielmehr die internen Konflikte der analytischen Bewegung die jeder menschlichen Kultur inwohnende Grausamkeit wie unter einem Mikroskop vergrößert auf – weil es Neuerung allein an den Grenzen des Unmöglichen gibt.

Es ist die Geisteskrankheit, derer Freud und seine »Komplizen« sich als Königsweg bedienen, um die Seele kennenzulernen und sie zu befreien versuchen. Manche Moralisten und Schriftsteller, insbesondere französische, hatten auf ihre Weise schon diesen Weg gebahnt, indem sie den Wahn auf dem Grund der Seele entdeckten. Hatten die Vorgänger Freuds nicht ein Denken des Exzesses eingeleitet, das antipodisch zu seiner medizinischen und psychiatrischen Ausschließung in der Pathologie steht? In der Tat, was bleibt denn von dem »Wahnsinn« für die guten Sitten eines La Rochefoucauld, wenn er schreibt: »Derjenige, der ohne Wahnsinn lebt, ist nicht so weise wie er«, oder für das infernalische Wissen eines Rimbaud, der proklamiert: »Das Unglück war mein Gott. Ich habe mich im Schmutz gewälzt. Ich habe mich nach dem Ruch des Verbrechens verzehrt. Und ich habe lustige Streiche bis zum Wahnsinn ausgeheckt«? Weder ist er zu ignorieren noch einzuschließen, der Wahnsinn ist zu sagen, zu schreiben, zu denken: furchtbare Grenze, niemals erlöschende Anregung für die Kreativität.

Dieses offensichtliche Paradox ist immer noch Mittelpunkt des Missverstehens und der Widerstände, die die Psychoanalyse hervorruft: Wie könnte die Pathologie die Wahrheit sagen? Indem die Psychoanalyse die psychische Krankheit behandelt, das Unbehagen analysiert, deckt sie die Denkweisen auf, die ebenso den sogenannten normalen menschlichen Erfahrungen zugrunde

liegen und kann die Bedingungen bestimmen, unter denen diese Denkweisen sich in Symptomen fixieren. Die Theorie des Unbewussten nimmt so die Grenze zwischen dem »Normalen« und dem »Pathologischen« zurück, und erweist sich im Wesentlichen, ohne auf das Heilen zu verzichten, für jeden als eine Reise an das Ende der intimen Nacht.<sup>2</sup> Eine bestimmte Terminologie, die in der Psychiatrie wiederholt wird, führt hier zu einem Irrtum: Wenn die Psychoanalyse vom Wahnsinn ausgeht, dehnt sie ihn nicht auf jeden aus in dem Versuch, uns zu überzeugen, dass wir alle verrückt seien; im Gegenteil, sie bedient sich seiner wie auch vieler anderer Modelle und Strukturen, die uns insgeheim bewohnen und Träger von Exzessen, von Sackgassen, aber auch von Neuerungen sind.

Das Leben des Geistes wurzelt in der *Sexualität*; dies war der archimedische Punkt, der es der Freud'schen Psychoanalyse erlaubte, die Grenzen der Normalität und der Pathologie neu zu ziehen wie auch eine der nachhaltigsten Zerschlagungen der Metaphysik begonnen zu haben, derer sich unser Jahrhundert rühmt. Zugleich Energie *und* Sinn, Biologie *und* Kommunikation mit dem anderen, biologisiert die Sexualität, wie Freud sie denkt, nicht das Wesen des Menschen, wie man es ihm hat vorwerfen können, sondern, ganz im Gegenteil, sie bezieht die Animalität sogleich in die Kultur ein. Wenn die menschliche Gattung zu symbolisieren und zu sublimieren vermag, so aus dem Grunde, weil sie mit einer Sexualität ausgestattet ist, in der sich unauflöslich das verknüpft, was für die Metaphysik ein Dualismus war: der Körper und der Geist, der Instinkt und die Sprache. In der Tat ist das *Begehren* von Anfang an Energiespiel *und* Intention, und indem er die Unfälle der Sexualität beobachtet, hält der Psychoanalytiker das Misslingen dieser Kopräsenz fest, das die Quelle des Unbehagens ist. Es bedurfte des biblischen Erbes und der ganzen libertären Entwicklung der europäischen Kultur von der Renaissance und der Aufklärung bis zur Belle Époque des XIX. Jahrhunderts, damit das Freisprechen der Sexualität von Schuld es einem Juden aus Wien ermöglichte, aus ihr ein Objekt des Wissens und, was noch mehr ist, den Mittelpunkt des psychischen Lebens zu machen. Die libertären Geister jeglicher Ausrichtung haben nicht gezögert, sich in dieser Subversion wiederzuerkennen. Aber die Bedeutung der Freud'schen Entdeckung ist fundamentaler: Weder Libertinage noch Provokation ist nach Freud die Sexualität dieses Scharnier, von dem ausgehend sich das »Wesen des Menschen« in seiner Besonderheit als

---

2 Julia Kristeva spielt auf den Titel des Romans von Louis-Ferdinand Céline an: »Reise ans Ende der Nacht« (*Voyage au but de la nuit*); A. d. Ü.

ein Begehren zeigt, unauflöslich energetisch und signifikant, derart dass sich in ihr zugleich das Schicksal, das uns begrenzt und die Singularität, die uns befreit, einprägen: Ein Begehren an der Schnittstelle des Genetischen und des Subjektiven, der Schwere und der Gnade.

Die *Seele*, Erbin der antiken psyché, wird also ein »psychischer Apparat«, dessen Topiken variieren (Unbewusstes/Vorbewusstsein/Bewusstsein, dann Es/Ich/Über-Ich), der jedoch unausweichlich von verschiedenen Ökonomien und Figuren des Begehrens durchzogen ist, das immer schon psychosomatisch ist. Dass dieses zweigesichtige Begehren sich in der *Rede* an den Anderen-Analytiker in der Übertragung entziffern lässt, dem galt die Wette Freuds. Eine Wette voll des Optimismus – die dennoch selbst die hellstichtigste Desillusion nicht ersparte –, die das *Ohr* als Hauptorgan und die *Textanalyse* als unumgängliche jüdisch-christliche Referenz in diesem langwährenden Abenteuer einsetzte.

Die Heterogenität von Fleisch/Geist, die die Sexualität nach Freud hervorgebracht hat, konnte in der Rede nur vernommen werden, wenn die vom Bewusstsein beherrschte Denkweise sich aufbrechen und eine neue, andere Logik schlagen ließe. Das ganze Gebäude des *denkenden Subjekts*, Erbe der Geschichte der Metaphysik und vom *Cogito* Descartes' versiegelt, fand sich auf diese Weise erschüttert. Das *Freud'sche Unbewusste* wurde dieser »andere Schauplatz«, der sich dem analytischen Hören anbietet, zugänglich durch das Bewusstsein, jedoch nicht auf es zu reduzieren. Das Unbewusste entgeht dem Irrationalen, denn es ist weit davon entfernt, ein unzugängliches Chaos zu sein, vielmehr ist es strukturiert, wenn auch auf andere Weise als das Bewusstsein. Das psychologische Geheimnis konturierend, in dem die Scham der Familien und die gesellschaftliche Moral wirken, konstituiert es mich, ohne dass ich es weiß, bis in ungeahnte Tiefen. Und wenn es mir gelingt, dorthin zu gelangen, befreit es mich von meinen Hemmungen, indem es mir meine Freiheit wiedergibt. Ich bin für mein Unbewusstes nicht verantwortlich, aber wenn ich nicht *von* ihm her antworte, antworte ich *ihm* ..., indem ich es neu denke und es wiedererschaffe.

Die unbewusste Sexualität erhellt von nun an mit neuem Licht die traditionelle Differenz zwischen den Geschlechtern, und es war nicht die unwichtigste Enthüllung der psychoanalytischen Revolution, die modernen Veränderungen der Geschlechterbeziehungen zu begleiten und anzustoßen. Während er der *weiblichen Hysterie* zuhört, verfeinert Freud sein Hören, um die Logik des Unbewussten zu erfassen. Eine Galerie von »Persönlichkeiten« oder weiblichen »Fällen« bietet sich ihm an, um die Psychoanalyse zu gründen: Anna O.,

Emmy von N., Lucy R., Katharina, Elisabeth von R., ohne Dora zu vergessen, die bekannteste, und noch so viele andere, mehr oder weniger bekannte. Weit entfernt davon, diese Symptomatologie einzig dem weiblichen Geschlecht zuzuschreiben, ruft Freud einen Skandal hervor, als er die männliche Hysterie zu denken beginnt: Eine Weise, neben anderen, die traditionelle Spaltung zwischen Mann/Frau in Frage zu stellen. Die Psychoanalyse beginnt damit, die psychische Bisexualität anzuerkennen, die jedem der beiden biologisch konstituierten Geschlechtern innewohnt, um schließlich dahin zu gelangen, die sexuelle Singularität aufzudecken, die jedem Individuum eigen ist. Wenn also auch der Großteil der heutigen Analytiker behauptet, dass die Heterosexualität, auf der die Familie gründet, die einzige ist, die die subjektive Individuation des Kindes garantieren kann, so entdeckt und anerkennt die Psychoanalyse in der Tat eine unter jeder sexuellen Identität vorhandene sexuelle Polymorphie, von da aus bestätigt sie sich als eine Ethik der subjektiven Emanzipation.

Dieser intellektuelle Rahmen favorisiert den Zugang von Frauen zur Praxis der Psychoanalyse und offenbart ihre Begabungen mehr, als es andere Disziplinen tun, die mehr oder weniger empfänglich für die gesellschaftlichen und politischen Umwälzungen der Epoche sind. Trotz der Widerstände und Feindseligkeiten, auf die viele von ihnen in einem männlichen Milieu stoßen, und darüber hinaus die traditionelle und rigide medizinische Hierarchie zu spüren bekommen, nehmen zahlreiche Frauen an der psychoanalytischen Revolution teil, deren Beitrag alsbald anerkannt wird: Lou Andreas-Salomé, Sabina Spielrein, Karen Horney, Helene Deutsch, Anna Freud, Joan Riviere, Susan Isaacs, Paula Heimann, Jeanne Lampl-De Groot, Marie Bonaparte und vor allem Melanie Klein – um hier nur einige der Zeitgenossinnen Freuds anzuführen.

Von ihren Schülern bis zum dogmatischen Fanatismus verehrt, von ihren Verächtern – von denen einige nicht gezögert haben, ihr ihre Qualität als Analytikerin abzuspochen – verhöhnt, dauert es nicht lange, bis Melanie Klein (1882–1960) sich als die originellste Neuerin der Psychoanalyse durchsetzt, Männer und Frauen zusammengenommen. Sie hat in der Tat der Theorie und der Klinik des Unbewussten eine neue Orientierung zu geben gewusst, ohne jedoch mit den grundlegenden Prinzipien der Freud'schen Analyse zu brechen (wie es die Dissidenten, wie etwa C. G. Jung, getan haben). Ihr klinisches und theoretisches Werk ist weniger ein kanonischer Text, als die Entwicklung einer machtvollen, auf die Praxis bezogenen Intuition. Diese bewirkte nach schmerzhaften Kontroversen die fruchtbarsten Folgen, deren sich die moderne Psychoanalyse, insbesondere die britische, rühmen kann.